

René Descartes, Dritte Meditation: Über das Dasein Gottes (Reclam, 98 – 137)

I Voraussetzungen

1. Sinne abschalten, Körperbilder als Trugbilder ansehen, Blick ins Innere um sich selbst kennen zu lernen. Ich bin ein denkendes Ding (res cogitans) erkenne einiges, bejahe, verneine, zweifle und empfinde: reale Entsprechungen zu Gefühlen und Bildern (Ideen) muß es nicht geben, als Einbildung sind sie aber sicher ein Bewußtseinsweisen.
2. Erkenntnis: Denkendes Ding => Die Sicherheit kommt durch die klare und deutliche Auffassung dessen. (zB die CES-Erkenntnis). Damit ist unklar, ob ich weiß, was es braucht, um sicher zu erkennen. Das genügt nicht, bei einmaliger Täuschung in sicher erfaßtem.
=> **1. Regel: Alles klar & deutlich Erfaßte ist wahr.**
3. Ob ich sinnliche Erfahrungen haben kann, ist zweifelhaft; klar ist: Ich habe Ideen. Die Existenz von Realentsprechungen wird angenommen, ist aber nicht begründet. Klar erfaßt: Die Ideen als solche.
4. Geometrische, klare, offensichtliche Wahrheiten ($2+3=5$) wurden angezweifelt, da Gott als Allmächtiger eine immer irrende Natur verleihen könnte. Kein Grund zur Annahme des täuschenden Gottes, Gottes Existenz an sich ist fraglich => schwacher, metaphysischer Zweifel. Gottes Existenz ist zu untersuchen, solange es möglich ist, dass der ein Betrüger ist: Keine Sicherheit.
5. Gedanken (= Bewußtseinsinhalte) in Klassen ordnen:
 - a) Bloße Idee („idea“= Vorstellung)
 - b) Bewusstseinsarten (wollen, fürchten...) umfaßt mehr als Objekt
 - aa) Emotionen
 - bb) Urteile

II Allgemeine Vorstellungen und ihr Ursprung

6. Ideen / Emotionen als solche sind nie falsch oder unwahr: Die Idee des Unmöglichen ist als solche wahr. Nur das Urteil kann irren, am häufigsten dergestalt, dass Ideen Realentsprechungen zugeordnet werden.
7. Es gibt (bisher) verschiedenartige Vorstellungen:
 - a) angeboren (was Ding, Wahrheit, Bewußtsein ist)
 - b) von außen (Sinneswahrnehmungen)
 - c) selbstgebildete (Sirenen).

Der tatsächliche Ursprung aller ist noch nicht klar erkannt.

8. Es geht nun um b) (Warum soll was von außen kommen?) Scheinbar lehrt das die Natur. Außerdem: Ideen sind oft gegen meinen Willen. Es liegt nahe, sie komme von einem mir Ding, das mir eine Art Gleichnis ihrer selbst sendet. (Feuer – Wärme)

A) Naturtrieb als Ursache: Möglich

9. Die Natur lehrt es, heißt, ein unwillkürlicher Trieb führt zu dem Glauben (nicht, dass es vom lumen naturale bezeugt ist. Dieses offenbart nur unzweifelhaft wahre Einsichten, zB CES) ; natürliche Triebe führen oft zu Schlechtem. Warum soll man ihnen (hier) trauen?
10. Unwillkürliche Vorstellungen könnten auch von einem unentdeckten Vermögen in mir kommen , auch für Traumvorstellungen gibt es ja keine Realentsprechungen. Auch Triebe sind ja oft ohne Wollen in mir.

B) Externe Dinge als Ursache / Sinnliche Wahrnehmung überzeugend: Unzutreffend

11. Sonne ist sinnlich wahrgenommen sehr klein, Astronomie (aus angeborenen Begriffen entwickelt): Sonne ist größer als die Erde; beides kann nicht auf eine Sonne zutreffen. Vernunft sagt: die unmittelbare ist am unähnlichsten. (Es handelt sich um eine bedingte Sinnestäuschung; kein tatsächlicher Widerspruch)
12. Daraus wird klar: Ein blinder Trieb veranlaßt die Meinung, es gäbe externe Dinge, die mir irgendwie Vorstellungen vermitteln. Das war keine klare Erkenntnis.

C) Ein anderer Weg zur Überprüfung der Realentsprechungen

13. Ideen sind Bewusstseinsweisen und kommen alle gleichermaßen aus mir, vertreten (repraesentat) aber unterschiedene Dinge, und sind so verschieden.
- Vorstellungen von Substanz haben eine größere objektive Realität (realitas obiectiva) als die von Akzidenzien; die Idee einer höchsten, ewigen, schöpferischen Gottheit hat höhere obj. Realität als endliche Substanzen.

III Objektive und formale Realität der Vorstellungen

14. **Es ist klar: Wirkursache** (causa efficiens) muß mindestens so real sein wie Wirkung, sie spendet ja Realität (wie sollte Ursache sonst real werden?). => Nichts kann aus Nichts entstehen; nichts Vollkommenes (= reales) aus Unvollkommenem; das gilt nicht nur für aktuale / formale Wirkungen, sondern auch für die Ideen (nur obj. Realität /vorgestellten). Jede Erscheinung braucht einen Anstoß von wenigstens Gleichwertigem. (formal, eminent), auch jede Idee hat eine Ursache in mir, die mindestens so real ist, wie ich es von ihr denke.

Auch wenn eine Ursache nichts von ihrer aktuellen / formalen Realität in meine Idee überträgt, ist sie deswegen nicht weniger real.

Die Natur der Idee verlangt (als obj. Realität) die formale Realität, die sie selbst aus meinem Bewußtsein, dessen Modus sie ist, entnimmt.

Dass eine Idee eine bestimmte obj. Realität in höherem Maße enthält als eine andere kommt von der Ursache, die formal mindestens so real ist, wie die Idee objektiv (=als solche) real ist: In einer Idee kann nichts sein, was die Ursache nicht hat.

So unvollkommen die Seinsweise ist, durch die die Sache (als Idee) in mir ist: Sie ist und kommt daher nicht aus dem Nichts.

15. Unzulässig: Realität der Idee ist nur objektiv, daher genügt als Ursache obj. Realität ; objektive Seinsweise ist die der Idee (natürlich), der Natur ihrer Ursachen entspricht aber das Wirklichsein (formal sein), wenigstens bei den ersten Ursachen. Ideen können aus Ideen entstehen, aber nicht unendlich. Die Man muss zu einem ersten kommen, das die formale Realität aller Ideen beinhaltet und verursacht.
Klar: Ideen sind Bilder, die weniger, nie mehr sein können, als ihre Ursachen. (Erscheint mir künstlich gesetzt und nicht zwingend einsichtig)
Längere Betrachtung führt ihn zur Klarheit dessen.

IV Warum Vorstellungen zur Annahme externer Existenzen motivieren

16. Gibt es in mir eine Vorstellung, deren objektiv einen größeren Wirklichkeitsgrad hat, als dass er formal oder eminent aus mir kommen kann, folgt zwingend, dass es eine andere Ursache, eine andere Existenz geben muß. Habe ich keine so große Idee, muß es niemanden anderen geben.
17. Vorstellungen beinhalten (außer meinem Ich): Gott, Tiere, Engel, Lebloses, Mitmenschen.
18. **Klar: Vorstellungen von Engeln, Menschen, Tieren sind aus denen von Ich, Körper und Gott ableitbar**, brauchen keine Realentsprechung.
19. Körper-Vorstellungen kommen aus mir, wenigstens an ihnen ist klar: Ausdehnung, Gestalt, Lage, Bewegung, Substanz, Dauer und Zahl. Andere Eigenschaften sind verworren (Licht, Farben, Töne), es ist unklar, ob sie wahr (=von (nicht-) Dingen kommen). Formale (= eigentliche) Falschheit gibt es im Urteil, materiale Falschheit auch in Ideen: Nichtding wird als Ding vorgestellt . Alle Ideen wollen Dinge darstellen; stellt eine Idee x als real u. positiv dar, obwohl es Mangel an y ist (also ein Nichtding), ist sie falsch.
20. Für solche Akzidenzien-Ideen ist kein anderer Urheber als ich anzunehmen; sind diese sie falsch (stellen keine Dinge dar), ist klar: Sie kommen aus dem Nichts, sind in mir, weil meiner Natur was fehlt. Sind sie

wahr, haben sie so niedrigen Seinsgrad, dass sie kaum von Nichtdingen unterscheidbar sind: Ich kann Ursache sein.

21. **Klare Vorstellungen des Körpers, kommen von mir (Substanz, Dauer, Zahl):** Es gibt einen Unterschied Ich - Stein (er ist ausgedehnt, ich denkend), aber beides sind Substanzen (d. h. fähig durch sich selbst zu existieren). Auch Dauer und Zahl stammen von mir (ich weiß, dass ich seit gewisser Zeit bestehe und kenne die Zahl meiner Gedanken). Das Übrige der Körper (Ausdehnung, Lage, Gestalt, Bewegung) ist nicht formal in mir (bin ja nur denkend), aber Modi der Substanz, die in mir in einer höheren Weise enthalten sein könnten.
22. Nur die Vorstellung Gottes kann nicht aus mir sein: Unendliche, unabhängige, allmächtige, Substanz, hat mich und alles geschaffen, falls es existiert .

Vorstellung ist viel größer als und daher nicht aus mir, Gott existiert notwendig!

V Warum die Gottesvorstellung nicht aus mir stammt

23. Habe zwar Vorstellung der Substanz aus mir, bin aber endlich, Gott ist unendliche Substanz, die Idee muß von aktuell Unendlichem kommen.
24. Das Unendliche \neq Negation des Endlichen; klar: die **unendliche Substanz enthält mehr Realität als die endliche**, kann also nicht von dieser kommen (d. h. die Vorstellung Gottes war vor dem Ich). Ohne die Idee eines Vollkommenen empfinde ich auch keine Wünsche (Mängel) oder Zweifel. (kein vgl)

25. **Gottesvorstellung ist nicht material falsch (=stammt vom Nicht / Privation); sie ist klar und hat mehr objektive Wahrheit als alle anderen, am wenigsten Falschheitsverdächtig. Die Vorstellung des vollkommensten Seienden ist wahr; der Gedanke, es sei inexistent ist möglich, nicht aber der, dass die Idee in mir nichts Reales vorstellt (wie zB Kälte).**

Sie ist höchst klar und in ihr ist alles, was ich klar wahrnehmen kann als wirklich, wahr und in gewissem Grad vollkommen, enthalten.

Es schadet nicht, dass ich in Gott einiges nicht begreife; Unendlichkeit impliziert, dass Endliches es nicht verstehen kann, diese Einsicht muss genügen. Die Einsicht, dass alles, was nach klar erfaßt wird und in gewisser Weise vollkommen ist, in Gott formal oder eminent ist, führt dazu, dass Die Idee von Gott die klarste ist. (ich erkenne in ihr alles klar)

26. Vielleicht bin ich mehr als ich denke und die Vollkommenheiten potentiell in mir, auch meine Erkenntnis wächst ja, vielleicht ins Unendliche erweitern und so gelange zu den Vollkommenheiten Gottes gelangen. Wäre Vollkommenheit potentiell in mir und könnte sie die Ideen auslösen.
27. Trifft nicht zu: a) Vorstellung Gottes, besitzt keine Potentialität; Zunahme = Beweis der Unvollkommenheit.
b) Selbst bei stetiger Zunahme wird die Erkenntnis nie aktuell unendlich, weiterer Zuwachs ist nie ausgeschlossen, Gott ist aktuell unendlich, d. h. ihm kann man nichts zusetzen
c) Objektives Sein der Vorstellung kann nur von aktuellem / formalem Sein hervorgebracht werden. (potentielles Sein ist ja eigentlich Nichts)
28. Aufmerksam ist dies klar erkennbar; trüben die Sinnbilder, ist nicht einzusehen, warum die Vorstellung dieses Seins von wirklich Vollkommenerem herrühren muß. Diese Vorstellung ist in mir; kann ich ohne ein so Seiendes sein?

VI Warum ich aus Gott bin

29. Woher könnte mein Dasein noch kommen? Von mir / Eltern, irgendwas Unvollkommenerem als Gott
30. Wäre ich aus mir, hätte ich mir sicher alle vorstellbare Vollkommenheit, gegeben (hätte keinen Mangel), wäre selbst Gott; das Mangelnde ist nicht schwieriger zu erreichen, als was ich jetzt habe; es ist ein größeres Werk, eine denkende Substanz aus dem Nichts auftauchen zu lassen, als Unbekanntes zu erkennen, das nur Akzidenz der Substanz ist. Hätte ich die Idee des Größeren von mir, hätte ich mir nichts versagt, was in der Idee Gottes ist
31. Annahme, ich sei immer gleich gewesen (ohne Urheber) ist kein Argument. Zeit ist in unabhängige Teile gliederbar, dass ich war heißt nicht, ich muss bleiben, außer eine Kraft erhält mich (schafft immer neu). (Gleiche Kraft & Tätigkeit erhält und schafft)=> **Klar: Erhalten und schaffen ist nur in der Perspektive verschieden.**
32. Ich müßte eine Kraft haben, durch die ich mich konstant erhalten kann; da ich ein denkendes Ding bin, wäre ich dieser Kraft klar bewußt, hätte ich sie. **klar: Sie muß von außen kommen, ich bin abhängig.**
33. Ich muß von einem denkenden Ding stammen, das eine Vollkommenheitsidee hat, (Ursache - Wirkung). Daher können es weder Eltern sein noch eine Ursache, die niedriger als Gott ist. Existiert meine Ursache aus sich, ist sie Gott (Kraft zur Selbstexistenz = Kraft zu aller Vollkommenheit); ist die Ursache durch eine andere (zB Idee), kann man dasselbe bei der letzten Ursache feststellen. (weil sie mich schuf und erhält)

34. Ich stamme nicht von Teilursachen, die mir jeweils ihre Vollkommenheitsvorstellung eingeben und einzeln statt vereint sind; im Gegenteil ist die Einfachheit und Unteilbarkeit aller Bestimmungen in Gott die Vollkommenheit; das weiß ich durch dieselbe Ursache, die andere Vollkommenheitsideen auslöst. Ich kann die Vollkommenheiten nur als untrennbar erkennen, welches welche Vollkommenheit sei.
35. Eltern gaben ihre Anlagen der Materie weiter, in dem mein Geist (= ich) zu wohnen meint, sie erhalten mich nicht, brachten mich nicht als denkendes Wesen hervor.

Schluß: Da ich bin und die Vorstellung Gottes in mir, läßt sich evident erweisen dass, Gott existiert.

VII Woher die Gottesvorstellung kommt

36. Wie erhielt ich die Gottesvorstellung? Nicht aus den Sinnen, noch wider Erwarten, wie sinnliche Dinge. Nicht ausgedacht, da ich weder hinzufügen noch wegnehmen kann. => Sie ist angeboren, wie die Vorstellung meiner selbst.
37. Gott prägt mir bei der Erschaffung seine Vorstellung ein (wie ein Zeichen), das nicht vom Werk unterschieden sein muß, allein weil Gott mich schuf, liegt es nahe, dass er mich nach seinem Bild schuf. Ich erkenne meine Gottähnlichkeit (in der ist seine Idee enthalten) mit dem gleichen Vermögen wie mich: Blick auf mich zeigt, dass ich in meiner Unvollkommenheit und dem Streben nach Größeren von jemandem abhängen, der dieses Größere tatsächlich unendlich und nicht nur potentiell enthält; also Gott ist.
- Die Beweiskraft liegt in der Einsicht, dass ich mit meiner Gottesvorstellung nur existiere, weil der Gott meiner Idee formal existiert, ohne Mängel. Er täuscht nicht, da **Lüge klar ein Mangel** ist.
38. Bei der Betrachtung der göttlichen Attribute bleiben, da diese das Glück des ewigen Lebens sind. Danach sorgfältigere Untersuchung.

Dominik Perler, Descartes, 187 ff.

- Gott hat einen Zentralen Platz in Descartes' MP, ohne ihn bräche das Haus zusammen, er ist der Garant für die Wahrheit von Sätzen, Gegenständen und erhält die Menschen. Sicher ist es kein theistisches Scheinargument.
- Descartes kommt mit dem Wissen zum Gottesbeweis, dass er denkt, also ist.
- Zwei explizite Beweisführungen: Meditation 3 (ideentheoretisch + Kausalitätsargument), Meditation 5 (ontologischer Beweis).

Der Ideentheoretische Gottesbeweis

- (1) Jede Idee hat objektive Realität,
 - a. danach unterscheiden sich die Ideen ihr materieller Zustand ist der gleiche.
- (2) Jede Idee hat eine Ursache;
 - a. es gibt keine creatio ex nihilo, mindestens eine causa efficiens muß existieren, damit es die Idee im Geist gibt.
- (3) Jede Idee-Ursache muss mindestens so viel formale Realität haben, wie die Idee objektive Realität.
 - a. Übereinstimmung Ursache – Wirkung
 - b. Formale (= aktuale) Realität = Die erkenntnisunabhängige Realität: 3 Grade nach Abhängigkeit
 - i. Modus, der von Substanz abhängt
 - ii. geschaffene Substanz, die von Gott abhängt
 - iii. Gott, selbsterhaltend und unabhängig

Entscheidend: formale Realität stimmt mit objektiver Realität überein d. h. die Weise, wie x in meiner Erkenntnis ist, stimmt mit der Existenz von x überein (geschaffen, Modus, ungeschaffen). (Vgl. Höhlenmalerei)

Nicht jede Idee muß einer reale Ursache haben (stelle mir Substanzen vor, die es nicht gibt), so auch Gott?

- (4) Habe eine Idee von Gott: unabhängig, allmächtig, unendlich
- (5) Ich selbst bin nicht derart vollkommen.
- (6) Ich habe nicht so viel formale Realität, wie die Idee von Gott objektive Realität hat.**
- (7) (3) + (6): Ich kann die Idee Gott nicht verursachen
- (8) Die Ursache der Gottesidee muß vollkommen sein, damit formale und objektive Realität stimmen.

(9) Nur Gott ist vollkommen, er alleine kann die Idee von ihm verursachen.

(10) Gott existiert.

(6) ist entscheidend: Ich kann nicht höheres (ungeschaffene Substanz) erfinden, als ich selbst bin (geschaffene Substanz). Meine Begrenzung kann nicht transzendiert werden. Damit die Ursache adäquat formal begründet ist, muß sie ungeschaffen sein.

Einwände:

Zu (2): Warum muß jede Idee verursacht sein? nur, weil wir meistens eine Kausalkette feststellen, muß es sie nicht immer geben. Wir bemerken ja nur die Idee (= Wirkung), aber keine Ursache-Wirkung-Relation. Selbst wenn, wäre sie nicht zwingend. Wir kennen die Naturnotwendigkeiten nicht. Wir stellen allenfalls Korrelationen fest (Wahrnehmung $x \Rightarrow$ Idee y) d. h. nicht, dass y nur durch x eintreten kann.

Zu (3): Warum muß die objektive mit der formalen Ursache übereinstimmen? \Rightarrow Descartes: allgemeiner Begriff, ganz klar. Manchmal scheint die Hypothese zu stimmen (zB Fortpflanzung), sie muß aber nicht „a priori“ universal gelten, kann nur „a posteriori“ für bestimmte Klassen festgestellt werden. (Bsp: Dass es zur Zeit von Höhlenmenschen Flugobjekte gab ist möglich, muß aber genauer erforscht werden.) So auch bei Gott: Er als die Ursache einer Kausalrelation ist plausibel, muß aber genauer untersucht werden, was unmöglich ist. Es gibt kein aprior. Prinzip, nachdem die Idee ungeschaffene Substanz nur von solcher erzeugt werden kann. (Gelesen, gehört führt im letzten auch zu einer Erstsache, die aber ebenso zweifelhaft ist.)

Zu (5) und (7): Vollkommene Eigenschaften u. Träger können wir uns vorstellen ohne selbst derart zu sein: Wir nehmen teilvollkommene Dinge, abstrahieren von ihrer Beschränkung und extrapolarisieren sie in ein vollkommenes Ding. Descartes: Unendliches sei keine Abstraktion / Negation des Endlichen, sondern werde klar und deutlich als Bestimmtes erfaßt. Warum? Dazu in den Principia: Gott ist unendlich, alles andere nur unbestimmt. (Gott hat keine Grenzen (klare Einsicht), bei endlichen Dingen sind diese nur nicht feststellbar.)

Offensichtliche Annahme: Gott ist so unbegrenzt, dass er von den Dingen kategorial verschieden ist (sie sind begrenzt) daher können wir nicht von endlichen Dingen ausgehen. Durch Abstraktion gibt's nur neue endliche Dinge. Mit der kategorialen Differenz setzt er voraus, was er mit dem Gottesbeweis zeigen wollte: Es gibt mehr als das Endliche und nur dieses bestimmte Unendliche kann die Idee des Unendlichen begründen.

Es kann sie die Frage anschließen: Warum muß Unendliches bestimmt und kategorial verschieden sein? Warum kann es keine Negation sein?

mehr skripte unter www.vaticarsten.de

- 9 -

=> Der Beweis geht von (für mich) willkürlich gesetzten Prämissen aus, die sehr anfechtbar sind. Daher setzt er wohl auch noch in M5 den ontologischen Beweis, wobei er sich auf eine Erfahrungsunabhängige Analyse konzentriert.